

Milcherzeugung und Soziale Arbeit Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung in ökologisch wirtschaftenden Milchviehbetrieben

Shadée Meidlinger¹, Thomas van Elsen²

Keywords: *dairy farming, social farming, relationship between human and animals*

Abstract

The concepts of care farms that offer perspectives for people with handicaps differ in many ways. In this investigation four organic dairy farms providing jobs for hand-capped men were visited. The results of the interviews with the stakeholders carried out on the farms are presented. A special focus is given to the relationship with the attending supervisor and the importance of cows and cattle for individual development. The outcomes give an insight into the daily routine farm work, the possibilities dairy and care farms offer to their clients, but also the difficulties and limits of integration.

Einleitung und Zielsetzung

In landwirtschaftlichen Betrieben, die nach ökologischen Gesichtspunkten wirtschaften und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen oder Betreuungsbedarf anbieten, hat die Milchviehhaltung oft einen bedeutenden Stellenwert. Hier bietet die hohe Arbeitsintensität viele Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Betreuungsbedarf und körperlicher oder seelischer Behinderung (vgl. Kalisch & van Elsen 2008). Den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen dieser Menschen kann bei entsprechender Arbeitsorganisation in hohem Maße Rechnung getragen werden. Die sinnvolle Organisation des Arbeitsablaufes sowie die Verteilung der Arbeitslasten und Verantwortung stellen aber eine Herausforderung dar. Ziel der Arbeit ist es, einen Einblick in die unterschiedlichen Intergrationsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsalltag von Milchviehbetrieben zu geben (vgl. Meidlinger 2008).

Vor allem im Bereich der Integration betreuter Menschen in die Landwirtschaft gibt es eine Vielzahl betriebsspezifischer Umsetzungen und Rahmenbedingungen. Daher kann Repräsentativität nicht das Anliegen einer solchen Arbeit sein. Vielmehr geht es darum, die Ergebnisse der Betriebsbegehungen und –befragungen exemplarisch in Beziehung zu den Chancen und Problemfeldern zu setzen. Die Beurteilung der Ergebnisse erfolgt unter Berücksichtigung der gültigen rechtlichen Rahmenbedingungen für die Integration behinderter Mitarbeiter (WVO, SGB IX, Persönliches Budget, Integrationsanspruch, Berufsgenossenschaft) und den anerkannten pädagogisch-therapeutischen Werten (vgl. Bokkers 2006). Die Frage nach der Bedeutung von Milchkühen für die betreuten Mitarbeiter und ihrer Funktion als „Co-Therapeuten“ ist in der vorliegenden Arbeit ebenso ein wesentlicher Aspekt, wie die Bedeutung des Betreuers für die Mitarbeiter mit Behinderung.

¹ Gut Sambach GgmbH, Gutsstraße 1, D-99974 Mülhausen/Thüringen, Deutschland, E-mail: shadée_meidlinger@web.de

² Universität Kassel, FÖL/ PETRARCA e.V., Nordbahnhofstr. 1a, D-37213 Witzenhausen, Deutschland, E-mail: velsen@wiz.uni-kassel.de

Methoden

Die Integration von behinderten Menschen in die Landwirtschaft wurden am Beispiel von vier verschiedenen Integrationsbetrieben in Deutschland untersucht. Leitfaden gestützte Interviews mit den Betriebsleitern bzw. Verantwortlichen im Kuhstall bilden die Basis der gesammelten Informationen. Neben allgemeinen Fragen zur Mitarbeiterstruktur, Organisation des Arbeitsalltages und zu den Aufgabenbereichen der behinderten Mitarbeiter ließ der Fragebogen den Interviewten genügend Raum zur freien Darstellung von Erfahrungen und Meinungen. Soweit dies möglich war, wurden durch Teilnehmende Beobachtungen betriebsindividuelle Besonderheiten erfasst.

Ergebnisse

Der Wert der Arbeit aus therapeutischer Sicht wird von den befragten Betriebsleitern bzw. Mitarbeitern als sehr hoch eingeschätzt, nicht zuletzt deshalb, weil eine Vielzahl der Arbeitsabläufe direkt auf die Ansprüche eines behindertengerechten Arbeitsplatzes abgestimmt werden können.

Landwirtschaftliche Integrationsbetriebe stehen immer wieder im Spannungsfeld zwischen der Deckung der Betreuungskosten durch die Pflegesätze und dem für eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) festgelegten Betreuungsschlüssel von 1:12 (vgl. AGÖL 2000). Freie Arbeitskapazitäten, die eine Betreuung von behinderten Menschen ermöglichen würden, sind nach Auskunft der Betriebsleiter meistens nicht vorhanden. Diese müssten durch Umstrukturierungsmaßnahmen geschaffen werden. Behinderte Mitarbeiter können im Kuhstall keine Arbeitskraft ersetzen; es besteht der Anspruch, dass die „vielen helfenden Hände“ einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen sollen und nicht nur für monotone Arbeiten genutzt werden. Nach Angaben der Befragten werden sie meistens in Arbeitsbereichen eingesetzt, in denen ihre Arbeitskraft einen möglichst produktiven Beitrag leisten kann. Der reale Betreuungsschlüssel auf den befragten Betrieben liegt bei 1:5. Die Beobachtungen auf den Betrieben zeigen, dass mit einem Betreuer für fünf behinderte Mitarbeiter zwar eine adäquate Betreuung durchaus zu gewährleisten ist. Eine individuelle Förderung ist jedoch nach Einschätzung der Befragten schwer umsetzbar. Häufig geht das Konzept nur auf, weil die Betreuten ihre Aufgaben und die Arbeitsabläufe über Jahre kennen und verinnerlicht haben. Neue Betreute werden durch die Gruppe integriert und angeleitet.

Die individuelle Förderung eines behinderten Mitarbeiters kann nach der Erfahrung der Interviewpartner und Betriebsleiter nur gewährleistet werden, wenn sich ein Mitarbeiter ausschließlich mit Betreuungsaufgaben befasst. Der zusätzliche Zeitaufwand, der für die Betreuung und Anleitung benötigt wird, wird von den Befragten unterschiedlich groß eingeschätzt. Die Angaben reichen von einer halben bis zu einer ganzen Arbeitskraft am Tag. Die tatsächliche Gruppenstärke orientiert sich demnach in erster Linie nach arbeitswirtschaftlichen und erst zweitrangig an arbeitspädagogischen Gesichtspunkten.

Die Routine im Arbeitsalltag wird von vielen Betriebsleitern als „Sicherheitsgefühl“ für die behinderten Mitarbeiter beschrieben. Für die Betreuten ergibt sich aus diesem Vertrauensgefühl mit den täglich wiederkehrenden Arbeiten die Möglichkeit, den Arbeitsablauf zu modifizieren und individuelle Anpassungen zu entwickeln. Gerade die Möglichkeit der Mitbestimmung der behinderten Mitarbeiter bestärkt deren Selbstvertrauen und Motivation. Da die strikte Trennung von Arbeit und Freizeit in der Landwirtschaft kaum möglich ist, ist eine positive Verbindung der Betreuten mit ihrem Betätigungsfeld wichtig. Beobachtungen während der Betriebsbegehungen und Erfahrungs-

gen aus der Praxis zeigen, dass der Erfolg therapeutischer Arbeit in hohem Maße von der Beziehung der Betreuten zu ihrem Betreuer abhängt. Insbesondere im Hinblick auf den Aspekt des Lernens von Fertigkeiten durch das Arbeiten kommt dem Betreuer eine Vorbildfunktion zu. Das „Lernen durch Nachahmen“ setzt bei den behinderten Mitarbeitern Vertrauen und Akzeptanz gegenüber dem Betreuer voraus (vgl. Sonntag 1991).

Erwartungsgemäß sehen alle Interviewpartner ein Hauptproblem im Umgang mit Maschinen. Im Hinblick auf die Sicherheit der Betreuten ergeben sich Risiken, die sich durch entsprechende Sicherheitsvorkehrungen minimieren lassen. Von Bedeutung ist die Selektion der Milchkühe nach charakterlichen Eigenschaften, insbesondere dann, wenn die behinderten Mitarbeiter beim Melken mitwirken.

Die Bedeutung der Arbeit mit Tieren und speziell Kühen für die Entwicklung der Mitarbeiter wird durch die Befragten in der täglichen Arbeitsroutine gesehen, in der die Tiere als „Rhythmusgeber“ fungieren (Abb. 1).


<p>Motivation Individueller Bezugspunkt Identifikation</p>		<p>Rhythmus Verbindlichkeit Vertrauen Verantwortung</p>
---	---	--

Abbildung 1: Interviewergebnisse zu den Aspekten des Co-Therapeuten Milchkuh

Nach der Erfahrung der befragten Betriebsleiter lassen sich die zusätzlichen positiven Aspekte, die die Arbeit mit Tieren für die behinderten Menschen mit sich bringen, jedoch nicht auf eine spezifische Tierart reduzieren. In unterschiedlicher Ausprägung gelten die positiven Auswirkungen auch für den Umgang mit anderen Tieren. Bei entsprechender Initiative durch den Betreuer kann einem Tier eine ähnliche therapeutische Bedeutung als Bezugspunkt zukommen wie dem Betreuungspersonal.

Besonders die langfristige Integration verschiedener Menschen erscheint oft gleichzeitig als Bestandteil des Therapiekonzeptes und Konfliktfeld. Die Identifikation mit der Arbeit kann bedeuten, dass neue Aufgaben in den routinierten Tagesrhythmus nur schwer zu integrieren sind. Dem Betreuer obliegt dabei die Verantwortung, schwächere Gruppenmitglieder gegenüber ihren Arbeitskollegen zu fördern und eine Überforderung von physisch starken Menschen zu vermeiden.

Auch im Hinblick auf den Beitrag der Milchkühe zum Therapiefortschritt kommt dem Betreuer Bedeutung zu. Das ruhige Wesen ist eine besondere Qualität der Kühe. Sie erfordern eine regelmäßige und intensive Betreuung durch ihren Pfleger. Bei der Einbeziehung von behinderten Menschen zum Melken entsteht eine Möglichkeit zum intensiven Körperkontakt mit der Kuh in ruhiger Atmosphäre (vgl. Meiß 1994). Diese Situation wird zwar von vielen Betreuten als sehr harmonisch beschrieben. Letztlich gilt jedoch auch hier, dass das Therapiopotential stark vom Betreuer abhängt.

Diskussion

Integrationsarbeit kann als langfristiges Therapiekonzept oder zeitlich begrenzte Therapieeinheit organisiert sein. Befristete Therapieeinheiten versuchen wertvolle Starthilfe in ein weitgehend selbstständiges Leben zu sein und fungieren als Vermitt-

lungsversuch auf den ersten Arbeitsmarkt (vgl. Sonnentag 1991). Die Beobachtungen und Befragungen haben gezeigt, dass bei der langfristigen, oft lebenslangen Zugehörigkeit zu einem Betrieb während der jahrelangen Mitarbeit die persönliche Förderung im Arbeitsalltag weniger stark im Vordergrund zu stehen scheint. Die Routine im Alltag fördert und erfordert in hohem Maße soziale Kompetenzen, die eine wesentliche Bedeutung für die persönliche Entwicklung des Einzelnen haben können. Die Problematik der individuellen Förderung der behinderten Mitarbeiter entsteht häufig durch die hohen Arbeitsbelastungen.

Die Ergebnisse der Befragungen und Betriebsbesuche stellen die Qualität der Betreuung bzw. den Therapieerfolg jedoch nicht grundsätzlich in Frage, wenn auch bei den befragten Betrieben eine personenzentrierte Förderung nicht eindeutig festgestellt werden konnte. Der Wert der Integration von Menschen mit Behinderung in landwirtschaftliche Arbeit liegt vielmehr in der Festigung des Lebensumfeldes und dem Eröffnen von Lebensmöglichkeiten, die sich ohne betreutes Arbeiten nicht oder nur teilweise ergeben würden.

Schlussfolgerungen

Behinderungen, insbesondere wenn sie nicht körperlicher Natur sind, sondern ihren Ursprung im Seelischen bzw. Geistigen haben, erscheinen als Ausdruck der individuellen Persönlichkeit und Eigenart eines Menschen. Die Arbeit betreuter Mitarbeiter in der Landwirtschaft und speziell in den untersuchten Milchviehbetrieben eröffnet diesen Menschen Lebenschancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Neben den vielfältigen individuellen Modifizierungen hat sich bei den Betrieben gezeigt, dass sich der Arbeitsablauf nicht wesentlich von dem der „normalen Landwirtschaft“ unterscheidet und für behinderte Mitarbeiter vielfältige und sinnvolle Arbeitsmöglichkeiten gefunden werden können. Neben der Mitarbeit bei klassischen Aufgabenfeldern, wie dem Füttern der Kälber und Kühe, Einstreuen von Liegeflächen oder manuellem Misten entstehen auch Beschäftigungsfelder, die im sonst üblichen Arbeitsalltag leicht wegrationalisiert werden. Diese können für die Qualität des Arbeitsalltages eine Bereicherung bedeuten, beispielsweise die Gewöhnung der Kälber an ein Halfter durch die behinderten Mitarbeiter. Von den behinderten Mitarbeitern wird die Arbeit mit den Milchkühen als Bereicherung des Arbeitsalltages empfunden.

Literatur

- Arbeitsgemeinschaft für ökologische Landwirtschaft (AGÖL) (2000): Leitfaden ökologischer Landbau in Werkstätten Behinderte. VAS, Frankfurt (Main), 220 S.
- Bokkers, E.A.M. (2006): Effects of interactions between humans and domesticated animals. In: Hassink, J., van Dijk, M. (Eds.): Farming for Health. Green Care Farming across Europe and the United States of America. Wageningen UR Frontis Series Vol. 13., Springer :31-41, Dordrecht (NL).
- Kalisch, M., van Elsen, T. (2008): Soziale Landwirtschaft in Deutschland. – Lebendige Erde 2: 12-15, Darmstadt.
- Meiß, B. (1994): Zur Mensch-Tier-Beziehung. In: AGÖL & ELA: Land- & Gartenbau mit Behinderten. SÖL, Bad Dürkheim, 44-48
- Meidlinger, S. (2008): Milcherzeugung und soziale Arbeit. Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung in milcherzeugenden Betrieben. Bachelor-Arbeit, Universität Kassel, Witzenhausen, 54 S.
- Sonnentag, S. (1991): Arbeit und Persönlichkeitsentwicklung bei geistig und psychisch Behinderten. Europäische Hochschulschriften Frankfurt/ Main